

# Breslauer



# Beitung.

Nº 244.

Dinstag den 3. September

1850.

## Überblick.

Breslau, 2. Septbr. Durch eine nicht-preußische Zeitung, die „Hamb. Nachrichten“, erhalten wir zuerst ziemlich ausführliche Kunde von dem Inhalte der preußischen Note, welche die Aufforderung Österreichs zur Besichtigung des Bundesstaates beantwortet. Die Antwort ist in einem entschiedenen Tone abgesetzt und hat die unechtmäßige Annahme des Kaiserstaats auf die eindeutigste und bündigste Weise dar. Eine andere Berliner Korrespondenz macht uns mit dem Schluß der Denkschrift bekannt, welche obige preußische Note begleitet und welche die Wiederherstellung des Bundesstaates Seitens einiger Regierungen als einen Bundesbruch betrachtet. — Man will mit ziemlicher Sicherheit wissen: daß auch die kleinen Unionsregierungen die österreichische Aufforderung zur Besichtigung des engeren Thedes ablehnend beantwortet hätten. — Der preußische Minister des Auswärtigen soll in einem Bad gereist sein. — In der letzten Sitzung des Fürstenkollegiums (am 30. Aug.) ist ein Vorschlag Dänemarks zur Kenntnis der Verfassungen gebracht worden, der dahin geht: alle deutschen Regierungen möchten den dänischen Frieden nur vorläufig ratifizieren, bis ein deutsche Gesamtregierung (wahrscheinlich also der Bundestag) geschaffen werden sei.

Die bayerische Regierung läßt eine Menge Gewehre und Säbel anführen. — Bayern will das neueste Arrangement zwischen Preußen und Österreich fören. Es will nämlich alte Mittelstaaten zu einer Koalition gegen die zu errichtende Bundeskommission für Verwaltung des Bundes-eigentums zusammenbringen.

Bekanntlich steht schon seit einem Jahre ein österreichisches Observationskorps in Vorarlberg in der Nähe der württembergischen Grenze. Was Österreich mit diesen Truppen bräuchte, ob sich der König von Württemberg diese Güte geladen hatte, — weiß es? Nun macht auf einmal Österreich an Württemberg eine Entschädigungsforderung von 3 bis 4 Millionen Gulden. Der König von Württemberg soll über diese Forderung eben so erstaunt als unwillig über sie sein, und nicht über Lust begeistert, von dem thüren Bündigen abzufallen, der sich Dienste bezahlen lassen will, die er nicht geleistet hat. — Überhaupt rückt der Zeitpunkt immer näher, wo eine sehr bedeutsame Krise der württembergischen Politik eintreten wird. Württemberg hat sich dadurch, daß es sich der Union fern hielt und Österreich in die Arme warf, auf eine politische Bahn gefürzt, die im jähren Sturze bis weit hinter den März 1848, bis zu dem Absolutismus führt. Was dann Württemberg bevorst, ist menschlichem Auge noch verborgen. — Der vormärzliche Minister Görtner hat das vorläufige Augustschafter 1845 vorangegangen.

Das Königreich Sachsen befindet sich dieser Krise noch näher. Niemand wird dem sächsischen Ministerium den Vorwurf zu großer Freiheitlichkeit machen, und doch ist den gegenwärtigen Kammern dasselbe zu demokratisch, ja der Kammer-Ausschuss will den ministerellen Verfassungs-Entwurf als zu demokratisch gar nicht einmal in Beratung ziehen. Wo will das hinzu? — Aus Leipzig wird gemeldet, daß die Zustände in Sachsen auf ein Haar jenen gleichen, welche der bekannte blutige Augustschafter 1845 vorangegangen.

Die Standesversammlung zu Kassel hat am 29. August die Adresse, welche nach einigen zweckmäßigen Wänderungen kurz und entschieden die Entfernung des gegenwärtigen Ministeriums verlangt, — einstimmig angenommen.

Der Landtag zu Gotha ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Der Präsident sprach am Schluß des Wunsches aus: „dass die Fürsten doch endlich erkennen möchten, was ihnen und ihren Völkern heilsam sei.“ Und alle Welt sagt hierzu: Amen!

Der Großherzog von Baden hat an seinem Geburtstage (29. August) zahlreiche Begnadigungen politischer Verbrecher ausgeschrieben.

Das schleswig-holsteinische Heer hat mit dem dänischen fortwährend Vorpostengesetz, die mehr zum Nachtheile des Dänen auszuschlagen, jedoch natürlich kein anderes Vorrecht gewähren, als die Truppen zu üben. Überhaupt soll die bisherige Waffenruhe dazu gesetzt haben, die zahlreich eingetretene Freiwilligen, namentlich die Offiziere, mit dem großen Ganzen innig zu verschmelzen und die Exzellenz mehr aus einem Gute kommen zu lassen; sowie auch, um Rendsburg und die Linie an der Eider aufzustärken zu verschützen, und im Falle eines Rückzuges eine sichere Schutzwerke zu haben. — Am 31. August sind vor dem Hohen zu Kiel 8 russische Kriegsschiffe und 1 dänische Fregatte erschienen. Eben so soll bei Kiel viel Belagerungsgeschütz gelandet worden sein. Man vermutet, daß eine Belagerung von Friedrichsort beabsichtigt werde. Ein Korrespondent aus Holstein meldet das Gerücht: daß 14 Bataillone (also fast das ganze holsteinische Heer) von Rendsburg in der Richtung nach Eckernförde ausgeschritten seien. Befürchtet sich das Gerücht, so steht dies Vorgehen Willens wahrcheinlich mit den oben gemeldeten Thatsachen im Zusammenhang. — Major Klaproth wird wahrscheinlich schon in dieser Woche mit seinem Corps von 1000 Süddeutschen in Hamburg eintreffen.

Die Ankunft des Präsidenten Napoleon in Paris, am Abend des 28. August, hat beide Parteien, die Bonapartisten und die sozialen Republikaner, auf die Beine gebracht. Distriktsweise vernahm man fast ausschließlich entweder den Ruf: „es lebe der Präsident!“ oder „es lebe die Republik!“ In manchen Gegenden soll es sogar sehr verächtig ausgesehen haben. Es sind Verhaftungen erfolgt. — Wie mit einem Schlag soll in Paris die bisherige politische Betbung verschwunden sein, der auf ein nahes Ereignis erregter Geist sichtbar geworden sein, der auf einen eigentümlich erregten Geist sichtbar geworden sei. Möglicherweise, daß die Rückkehr des Präsidenten Napoleon von der Besichtigung der Flotte zu Cherbourg eine Demonstration herbeiführt. General Chazelles will gegen jede Partei, die eine solche Hervorruft, unanständig eingreifen.

Im Kirchenstaate hat man eine sehr gefährliche revolutionäre Verbindung, in welche angesehene Familien verstoßen sind, entdeckt. Außerdem berichtet die italienische Presse, wiemwohl nur angedeutet, daß in Piemont eine geistliche Verschwörung, an deren Spitze der Erzbischof Granoni gestanden, gegen den Staat sich gebildet habe, und daß Pinelli nach Rom gelandt worden sei, um den Papst davon in Kenntnis zu setzen.

Die Gemeindewahlen in den Hauptstädten der österreichischen Kronländer sind nicht im Sinne der Regierung ausgefallen. — Salzburg soll keinen Landtag erhalten. Passirt diese Umgehung der Verfassung, soll Gleiche auch mit Ungarn geschehen, denn man streift den ungarischen Landtag. In Pesth ist wieder eine böse Stimmung.

## Preußen.

Berlin, 1. September. Se. Majestät der König haben allgemein gerufen, dem Regierungs- und geheimen Medizinal-Rath Dr. Meyer zu Minden und dem Bureau-Direktor der zweiten Kammer, Kanzerath Bleich, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Kreis-Senator-Ehren-Merkoßowski zu Rum dem rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen. — Der bisherige vierte Oberlehrer an dem Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen, Professor Schönborn, ist in die dritte Oberlehrerstufe an der gedachten Anstalt befördert, und der als Lehrer bei der Ritter-Akademie in Brandenburg angestellt gewesen Professor Dr. Meydecker zum vierten Oberlehrer bei dem vorgedachten Gymnasium; so wie der bisherige Lehrer Kawerau an dem Schulkreis-Seminar und der Erziehungs-Anstalt in Bungau, zum Turnlehrer an dem hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium ernannt worden.

C. C. Berlin, 31. Aug. [Die Mainzer Frage.] Im Laufe des lebhaften Notenwechsels zwischen Berlin und Wien, welchen der Ausmarsch der badischen Truppen veranlaßt hat, ist die Streitfrage von so verschiedenen Seiten aufgefaßt und in so entgegengesetztem Lichte dargestellt worden, daß es dem großen Publikum schwer geworden sein mag, daraus eine klare Anschauung der eigentlichen Sachlage zu gewinnen. Da nun die legte in der offiziellen „Wiener Zeitung“ veröffentlichte österreichische Note nebst Denkschrift den Punkt betrifft, über welchen das akzeptierte Schiedsgericht zu entscheiden hat und es wunderbar erscheinen könnte, wie ein so gewaltiger Kriegsblüm zuletzt auf die Auslegung einiger Regierungsparagraphen hinauslaufen mag, so thut es Noth, einer möglichen Begriffserweiterung durch einfache Darlegung des tatsächlichen Herganges zuvorzukommen. Eine historische Aufführung des hierhergehörigen Falta wird zu bestens der von jeder einzelnen Regierung unabhängigen Stellung eines Bundesbeamten, unterm 24. Juli folgendes gewissermaßen entzündliche Schreiben an das badische Kriegs-Ministerium: „Am 16. d. M. hat das großherzoglich badische 3. Infanterie-Bataillon ohne vorausgegangene Anmeldung das hiesige Festungsgebiet auf zwei Dampfschiffen passiert, und erst nach deren Vorbeifahrt ist dem Festungs-Gouvernement die Notifikation des hochlöblichen Kriegsministeriums vom 13. d. M. zugekommen. Da das Festungs-Negligent bei dem Durchzug von Truppen immer die vorhergehende Benachrichtigung des Gouvernements festsetzt, so sieht man sich die Ehre, das hochlöbliche Kriegsministerium ergeben zu ersehen, bei etwa weiter bewohnten solchen Durchzügen, das diesfällige Aviso etwas früher hierher gelangen zu lassen, damit nicht nur dem Durchzug kein Hinderniß in den Weg gelegt, sondern das Festungs-Gouvernement in die Lage gesetzt werde, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um den durchziehenden Bundesstruppen auch die etwa erforderliche Unterstützung angeleihen zu lassen.“

(Schluß folgt.)

beschloß die Bundes-Central-Kommission: „dem von dem badischen Kriegsministerium angefochtenen Durchzug badischer Bundes-Truppen durch die Bundesfestung Mainz kein Hinderniß entgegenzusehen und die Angelegenheit zur Kenntnis der Regierungen von Preußen und Österreich zu bringen.“ Aber selbst diesem Beschuß gegenüber erklärten noch die österreichischen Kommissionen, daß sie um möglichste Gewaltthätigkeiten zu vermeiden, zwar zugeben wollten, dem Durchzug jener von dem badischen Kriegsministerium bei dem Festungs-gouvernement angemeldeten Truppen kein Hinderniß in den Weg zu legen, daß sie sich aber verpflichtet hielen, seierliche Verwahrung gegen den Akt der Verlegung der badischen Truppen in das preuß. Gebiet einzulegen, indem sie diese ohne Zustimmung des Bundesbeamten vorgenommene Maßregel als eine Verleugnung der bestehenden Bundes-Kriegs-Verfassung ansahen, und den dabei eingetretenen Regierungen das Recht, eine solche Maßregel aus sich zu beschließen und auszuführen, nicht zuständig glaubten. Während die österreichische Regierung mittels Circular-Despatch vom 21. Juli dieser Ansicht ihrer Kommissionen beitrat, richtete der Vice-Gouverneur Mertens, in richtiger Erkenntniß der Verhältnisse und besonders der von jeder einzelnen Regierung unabhängigen Stellung eines Bundesbeamten, unterm 24. Juli folgendes gewissermaßen entzündliche Schreiben an das badische Kriegs-Ministerium: „Am 16. d. M. hat das großherzoglich badische 3. Infanterie-Bataillon ohne vorausgegangene Anmeldung das hiesige Festungsgebiet auf zwei Dampfschiffen passiert, und erst nach deren Vorbeifahrt ist dem Festungs-Gouvernement die Notifikation des hochlöblichen Kriegsministeriums vom 13. d. M. zugekommen. Da das Festungs-Negligent bei dem Durchzug von Truppen immer die vorhergehende Benachrichtigung des Gouvernements festsetzt, so sieht man sich die Ehre, das hochlöbliche Kriegsministerium ergeben zu ersehen, bei etwa weiter bewohnten solchen Durchzügen, das diesfällige Aviso etwas früher hierher gelangen zu lassen, damit nicht nur dem Durchzug kein Hinderniß in den Weg gelegt, sondern das Festungs-Gouvernement in die Lage gesetzt werde, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um den durchziehenden Bundesstruppen auch die etwa erforderliche Unterstützung angeleihen zu lassen.“

\* Magdeburg, 31. August. [Militairisches.] Cholera. Eine interessante große Belagerungsbürg unter unseren Truppen die gewöhnlichen Feldmanöver. Im Verein mit der mobilen 2ten Compagnie der 4ten Pionier-Abteilung, welche zugleich den städtischen Pontontrain bei sich führt, greift die 3te (hiesige) Pionier-Abteilung die nördliche Seite der Friedstadt an. Dabei beteiligt sich die Infanterie mit erwartungslösiger Leistung und ergänzt das schlechte Bild durch entsprechende Manöver. Die in Schlesien stehenden Infanterie-Generale From und Major Kocholl wohnen den Übungen bei, für welche der kommandierende General v. Schleidemann ein reges Interesse ausspricht. — Die abscheuliche Cholera raubt immer noch hin und wieder einige Leben, tritt aber nicht in dem intensiven Grade wie in Torgau und anderen sächsischen Städten auf. Aus Torgau vor Erkrankung zieht sich nur der materielle Magdeburger in seine Häuslichkeit, resp. in Maaks Aufstinkeller, in die Wollsschlucht oder zu Richters zurück, und der gute Weter Eike hat nun oft leere Bänke im Tivoli-Theater.

Deutschland. München, 29. Aug. [Verschiedenes.] Die Reiseroute König Otto's von Griechenland hat eine Abänderung in der Art erfahren, daß Se. Maj. von Salzburg (wie man glaubt über Innsbruck) sich direkt nach Hohenwachau begeben wird; also ohne München vorstreckt zu berühren. In Ischl ist derselbe mit Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich zusammengetroffen. Die Zeitungen haben verschiedenlich der Anstände Erwähnung gethan, welche die Hornisten des in Frankfurt garnisonirenden dritten bayerischen Jägerbataillons, die auf erhaltenen Engagement zum Volkfest nach Eberfeld reisen, von Seite der preußischen Militärbehörden in Koblenz und Köln gefunden haben. Es darf jedoch dabei nicht übersehen werden, daß die Hornisten, etwa 30 Mann stark, in Uniform und mit Seitengewehr reisen, was gewiß ungeeignet ist, und von der vorgesetzten bayerischen Behörde auch gerügt werden soll, und daß sie einen Theil der Bevölkerung auch dadurch selbst veranlassen, daß sie die üblichen Anmeldungen bei den Festungs-Kommando's am Rhein aus Verschen unterließen.

(A. 3.) Gestern wurde der Vertreter Braunschweigs beim Fürstenkollegium, geh. Legationsrat Dr. Liebe, schleunigst zu Sr. Königl. Hoheit dem Herzog von Braunschweig, der sich gegenwärtig nach seiner Rückkehr von Wien in Spillenort in Schlesien aufhält, befreundet, und bevor noch die desfallsigen Verhandlungen zum Schlusse geblieben waren, suchte Österreich der Ausführung Schwierigkeiten in den Weg zu legen und seine Mitglieder in der Bundeskommission, voraus sehend, daß der Vertrag bereits abgeschlossen und vielleicht von vorsätzlichem Inhalte sei, beantragten, derselbe solle der Bundeskommission vorgelegt werden. Da jedoch die Bundeskommission selbst am 30. April 1850 den Beschluss gefaßt hatte, daß vom 1. Mai d. J. ab ihre Thätigkeit sich darauf beschränken solle, das Bundesgutenthum zu verwalten und die hierzu nötigen Mittel zu beschaffen, eine politische Wirksamkeit aber nur noch in Fällen unabsehbarem Notwendigkeit und wo Gefahr im Verguge sei, einzutreten zu lassen, so bestreit Preußen die diesfällige Berechtigung der Kommission und gab, nachdem der betreffende Vertrag zwischen ihm und Baden unterm 25. Mai d. J. wirklich abgeschlossen worden war, später bei erneuter Anregung der Sache am 4. Juli im Schooße der Bundeskommission eine Erklärung in diesem Sinne ab. Um aber neben solchen Wahrung seines Rechtes gleich jeden Zweifel und jedes Misstrauen zu zerstreuen, gestattete es auf Wunsch und im Einverständniß mit den badischen Regierungen den österreichischen Kommissionen vertraulich die Einsicht des Vertrages. Gleichzeitig reichte die badische Regierung das 14. Bataillon (also fast das ganze holsteinische Heer) von Rendsburg in der Richtung nach Eckernförde ausgeschritten. Zum Schlus erging sich das Fürstenkollegium in vertraulichen Mittheilungen, die auf den gegenwärtigen Stand der deutschen Frage Bezug hatten.

Gestern wurde der Vertreter Braunschweigs beim Fürstenkollegium, geh. Legationsrat Dr. Liebe, schleunigst zu Sr. Königl. Hoheit dem Herzog von Braunschweig, der sich gegenwärtig nach seiner Rückkehr von Wien in Spillenort in Schlesien aufhält, befreundet. Herr Dr. Liebe ist noch gestern Abend dahin abgereist. Man vermutet, daß diese Berufung in irgend welcher Beziehung zur Union steht, allein man ist hier überzeugt, daß etwa möglichen österreichischen Einflüssen durch einen der eifrigsten und entschiedensten Vertreter der Union entgegen gewirkt werde. — Se. Majestät der König wohnte heute der Einweihungsfeier der Kirche zu Lübeck in der Nähe von Charlottenburg bei. — Das Mitglied der ersten Kammer, geh. Revisor-Rath v. Daniels, hat sein Mandat niedergelegt. — Der Abgeordnete Harkort, welcher sich einige Tage hier aufhielt, hat Berlin wieder verlassen. — Gegenwärtig halten sich viele vornehme Italiener hier auf. — Gestern Abend hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. Schleinitz eine Erholungsreise in ein Seebad angetreten. — Vor der Abreise vereinte ein Diner eine Anzahl Herren v. Schleinitz nahe sieben der Personen. — Politisch ist die Erholungsreise des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten auch nicht unwichtig, sie spricht mindestens dafür, daß unsere auswärtigen Beziehungen nicht eben sehr schlimm sind.

(A. 3.) Stuttgart, 29. August. [Ein neuer Finanzminister.] Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist Hr. v. Görtner, bis zum März 1848 Finanzminister, abermals an die Spitze des Finanzministeriums gestellt worden und Hr. v. Knapp wieder zu der Eisenbahndirection, für welche er allerdings vermöge seiner großen Geschäftserfahrung in diesem Dienstwege am besten paßt, zurückgekehrt. Es wird versichert, Hr. v. Knapp habe die Stelle als Finanzdepartementchef überhaupt von Anfang herein nur unter der Bedingung angenommen, sobald ein passender Nachfolger gefunden sei, wieder zurücktreten zu können. So kehren wir allmählig in Altem zurück zu den vormalzigen Zuständen und bald sind alle Personen in den verschiedenen Geschäftsbereichen vor irgend welcher Bedeutung wieder dieselben wie früher. Es fehlen nun nur noch die alten Kammer und die werden, da an eine solche Nachgiebigkeit von Seiten der neuen Landesversammlung wohl schwierlich zu denken ist, auch nicht lange auf sich warten lassen. Hr. v. Görtner war beim König auf Lebensdauer ernanntes Mitglied der Kammer der Standesherren und als solcher ein Kollege des Hrn. v. Wächter-Spittler.

(Gef. 3.) Karlsruhe, 29. August. [Das heutige Geburtstagsfest] Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs wurde hier in entsprechender Weise gefeiert. Um 3 Uhr war bei Sr. Großherzogl. Hoheit dem Markgrafen Wilhelm großes Familien-Diner, welchen die gesamte großherzogl. Familie, so wie Sr. Königl. Hoheit der Prinz v. Preußen, bewohnten. Ein anderes großes Diner gab am Nachmittag Sr. Excellenz der Staatsminister Kübler den Ministern, dem diplomatischen Corps und der mit Ueberreichung der Glückwunsche-Adeß beauftragt gewesenen Deputation der zweiten Kammer. — Sr. Königl. Hoheit der Großherzog, stets bereit, Gnade zu gewähren, wo dieses ohne Bezug auf das Ansehen der Gesellschaften und der Gerechtigkeit geschehen kann, haben aus Anlaß Ihres Geburtstages zahlreiche Begnadigungen für alle Landestheile angeordnet.

(Karlst. 3.) Wiesbaden, 30. August. [Graf Chambord.] Heute Morgen hat der Graf v. Chambord eine Trauermesse für Ludwig Philipp lesen lassen. — Der Graf v. Chambord hat heute den hiesigen Geistlichen eine ansehnliche Geldsumme einzuhängen lassen, welche er für die Armen der beiden Gemeinden, und zwar nach ihrer Seelenzahl und ohne Unterschied der Konfession bestimmt hat.

(N. A. 3.) Gotha, 27. Aug. [Unser Landtag] ist gestern Abend vom Staatsministerium auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zu der längeren Verzögung und der Präsident schloß die Sitzung mit dem Wunsche, daß die Fürsten doch endlich erkennen möchten, was Ihnen und Ihren Völkern heilsam sei.

\*) Auch wir haben die von unserm Korrespondenten selbst bezwifelte Nachricht als wahrscheinlich auf einem Missverständniß beruhend bezeichnet.

**Glücksburg.** 31. Aug. [Mystifikation.] Wenn wir Ihnen leichthin melden, daß Kinkel von Glückstadt aus auf die Elbe und weiter in die Nordsee gebracht worden sei, so sind wir hiebei der Aussage des Döllenschiffers Busch, der ihn übergesetzt haben will, gefolgt. Derselbe erzählte uns und der ganzen Stadt, daß ein politischer Flüchtling, der sich Kinkel genannt, in Begleitung zweier Hamburger zu Wagen in Glückstadt angelangt sei. Er habe sie für 25 Mark nach einem kurzfristigen Abschiff auf der Elbe bereit gelegtem Schiffe gebracht. Seine Begleiter seien zurück und wiederholen noch immer den Namen Kinkel, der jetzt in Sicherheit sei. Wie detailliert die Erzählung deswegen, weiß wie von einer Flucht k. s. noch nirgends etwas lesen und wie werden deswegen auf die Vermuthung einer Mystifikation des Schiffers geführt.

### Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

**Aus Holstein.** 31. Aug. Die heute allgemein verbreitete Nachricht, daß gestern 14 Bataillone nach der Richtung Eckernförde gegen den Feind vorgedrungen seien, läßt auf eine nahe Schlacht schließen, wenn das Gericht sich bestätigt. (S. Kiel.) — Die Verlautung, daß der dänische König, sowie Prinz Ferdinand, dem Throne entsagen wollen, bietet hier einen Hauptgegenstand der Unterhaltung, und es wird in diesem Falle ernstlich daran gedacht, die Herzogthümer von Dänemark ganz loszureißen, bezüglich den Herzog von Augustenburg zum legitimen Fürsten auszurufen. Aus Schleswig kommen uns nur spärliche, und zwar nur auf Umwegen, Berichte zu. Briefe von der Weltküste gelangen meistens über Helgoland in unsere Hände. Von der holsteinischen Insel Schmarnen ist uns ein Brief über Lübeck zugekommen, welcher ausagt, daß dort bis 650 Dänen liegen, welche sich indessen sehr anständig benehmen. Uebrigens, bemerk der Briefsteller, wäre es den Schmarnen ein Leichtes, die Besatzung der Insel wegzutreiben, wenn sie nicht noch eine stärkere Besatzung zu befürchten oder holsteinische Hülfe zu hoffen hätten.

**Kiel.** 31. Aug. Gestern Mittag zeigte sich vor unserm Hafen eine größere Anzahl von russischen Kriegsschiffen. Mehre sind wieder abgesegelt, aber andere blieben und scheinen hier Station nehmen zu wollen, so daß gegenwärtig 8 russische Kriegsschiffe nebst einer dänischen Fregatte eine Linie vor unserem Hafen bilden. Wie man hört, steht in der Nähe von Eckernförde eine große Menge Belagerungsgeschütze, und gestern sollen Dänen bei Büttel gelandet sein oder eine Landung versucht haben, wonach man eine Unternehmung gegen Friedrichsort noch immer für möglich halten könnte. Die Russen würden bei einer solchen wohl von der bisherigen indirekten zur direkten Intervention übergehen; die Londoner Konferenzen und namentlich die Reden des Großfürsten Konstantin in Kopenhagen geben zu derartigen Vermuthungen ein Recht. (?)

Eingetroffenen Berichten zufolge soll in der Gegend von Holzburg gestern ein kleines Patrouillengeschütz stattgefunden haben; ein, nach Andern einige Dänen sollen gefangen genommen worden sein. Elf dänische Gefangene, die bisher in einem Rendsburger Lazareth lagen, sind gestern nach Glückstadt gebracht worden. (B.-H.)

**Süderstapel.** 26. August. [Nachtrag.] Schon seit reichlich 14 Tagen hatten die Dänen Friedrichstadt eingenommen, ohne daß wir hier ihre nähere Bekanntmachung gemacht hätten. Einmal war freilich eine Patrouille von 5 bis 6 Dragobern bis zu unserer Mühle vorgefahren, aber nachher waren sie nicht weiter östlich gegangen, als bis Seeth und Drage, wo hin unsere Jäger täglich patrouillierten, ohne eines Dänen anständig zu werden. Wir hatten schon insgesamt erwartet, — die Dänen nicht von Angesicht zu Angesicht zu sehen, da hiess es gestern Nachmittag gegen 4 Uhr: „Die Dänen rücken an!“ Bald fiebern auch einzelne Schiffe auf unsere Posten bei der Vogelstange, und bestätigten die Wahrheit dieser Nachricht. Es zogen sich unsere Posten zurück, rückten aber bald durch die Feldwache der Siegelei um circa 20 Mann verstärkt, wieder vor. Das hohe Geestland bot unsern Jägern aber zu wenig koupietes Terrain, als daß sie sich mit Glück längere Zeit gegen eine solche Übermacht hätten halten können. Die Dänen kamen in allen drei Waffen, ließen ihre Geschütze aber bei der Mühle stehen, und rückten mit ihrer Infanterie, circa 200 Mann, und einigen Dragonern in Süderstapel ein, während unsere Jäger sich theils durch das Dorf selbst, theils nordwärts desselben fortwährend feuernd zurückzogen. Auch östlich vom Dorfe, auf der Höhe an der Eider, rückten die Dänen vor, wurden aber dort vom jenseitigen Ufer mit so wohlgewählten Schüssen empfangen, daß bald kehrt machten. Kaum waren die Dänen weiter ins Dorf eingezogen, als ihr Führer zum Rückzug blasen ließ, weil ihm die Luft nicht rein zu sein schien. Und sie war es wirklich auch nicht. Denn kaum hatten die Dänen das eine Ende des Dorfes wieder verlassen, als auf dem anderen der Hauptmann Schöning mit seinen Jägern von der Steinbachleuse und dem Eschedamm erschien. Er rückte den Dänen noch nach, aber zum Gesetz kam es nicht wieder. Unsere trefflichen Jäger haben keinen Verlust gehabt, die Dänen dagegen 2 Tote und mehrere (man sagt 4) Verwundete. So beiläufig schleppten die Dänen (bis den Landvogt Volquarts, den Landrichter v. Krogh und den Pastor suchten, aber nicht fanden) 5 unschuldige Bauern mit fort, unter diesen den Vogt, den Müller und den Wirt. Den Wirt sollen sie aus Missverständnis mitgenommen haben. Es waren ihnen befohlen, v. Krogh zu holen, sie aber in ihrer Einsamkeit holten den „Kroghwirth.“ Uebrigens sind alle bis auf den Vogt, dem sie wahrscheinlich eine tüchtige Heu- und Strohlieferung aufzupacken werden, heute schon wieder retournirt. (B.-H.)

**Nußland.** 31. Aug. [Drei Muselmänner desertir.] Nach einer Mittheilung des Kaiserlichen Militärarchivs von Kalisch, Generalmajors Fürsten Gallatin, sind in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. drei Muselmänner, und zwar Tscherkessen, von der Division der Bergvölker mit Pferden, völliger Montur und Bewaffnung desertirt. Die diesseitigen Behörden sind requirirt worden, die Deserture, wenn sich dieselben auf diesseitigem Gebiete sollten betreffen lassen, mit Allem, was sich bei ihnen vorfindet, nach Russland auszufließen.

[Statistisches.] Die Angaben über den Flächeninhalt und die Bevölkerung des russischen Kaiserstaats sind unsicherer als bei irgend einem andern Lande. Er ist von 37 westlichen Gouvernementen ist der Flächeninhalt mit Unterstützung der Regierung auf Grundlage des vom topographischen Depot herausgegebenen Atlas berechnet. Nimmt man für die übrigen Gouvernemente die anderweit zulässigsten Nachrichten, so enthält das europäische Russland

99,489 Q.-M.

(davon Polen 2300, Kasan und Astrachan 25,000, die Ostsseeprovinzen auch 2300, Finnland 6400).

Transkaukasien . . . . . 2,825  
Sibirien . . . . . 208,600  
Die Kriegsfrontsteppen . . . . . 30,000  
Inseln . . . . . 1,110  
In Amerika . . . . . 17,500

Summa 359,524 Q.-M.  
Die Einwohnerzahl berechnet Reden nach den neuesten und genauesten Forschungen auf 60,600,000 Köpfe, worunter 50 (bis 51) Millionen Slaven; Polen mit 4,323,000 Einwohnern.

\*) Ueber die Bevölkerung des russischen Reiches haben genaue Zählungen noch gar nicht stattgefunden. Vor Peter dem Großen war

Roon zählt 62,840,000 Einwohner, darunter Polen mit 4,570,000, Transkaukasien mit 2,875,000, Sibirien 2,745,000, die Kriegsfrontsteppen 525,000, russisches Amerika 61,000. (Die Königreiche Kasan und Astrachan haben zusammen ungefähr 9½ Millionen.)

Da das eigentliche Deutschland 11465 Q.-M. mit 41 Millionen Einwohnern,

|   |                           |
|---|---------------------------|
| der preuß. Staat 5,080 Q.-M. mit 16½ Mill. Einwohnern,          | 22,825 Q.-M.              |
| der österreich. Staat 12,141 Q.-M. mit 38 Mill. Einwohnern,     | 70¾ Millionen Einwohnern, |
| das übrige Deutschland 5,604 Q.-M. mit 16½ Mill. Einwohnern,    |                           |
| Frankreich ohne Korfka 9,457 Q.-M. mit 35 Millionen Einwohnern, |                           |

Uebersicht in getrenntem Verhältnis zu denen jener Partei stehen.

Einem Gerüchte zufolge sollen die deutschen Kreise des Deutschen und Preußischen Komites des Kronlande Österreich einverlebt werden. — Fürst Schwarzenberg kommt heute mit dem Linzer Dampfboot hier an und auch Graf Nesselrode änderte seinen Reiseplan und wird heute hier erwartet. — Von dem Statut zur Organisation Galiziens erfährt man, daß Galizien keinen Landtag erhalten soll, sondern nur eine Kreisrepräsentation, deren Kreistage in Krakau, Lemberg, und Jaroslaw stattfinden sollen. Wenn sich dieses bestätigt, so würde von dem § 70 der Verfassung abgewichen werden, welcher allen Kronländern ihre eigene Landtage zusichert. Die Verzögerung, welche die Veröffentlichung dieses Landestatuts erleidet, soll in der Abwägung des Eindrucks liegen, welchen diese Aenderung der verfassungsmäßigen Bestimmung auf die andern Kronländer, besonders in Ungarn hervorbringt. Die Regierung scheint nicht abgeneigt, den ungarischen Landtag zu umgehen, da von dessen Zusammentreten und Wirkung keine centralistischen Resultate für den Einheitsstaat zu erwarten sind, und so will man nach dieser Seite die Fühlhörner ausstrecken um zu erfahren, ob die Hindernisse, die dieser Plan finden würde, nicht unübersteiglich sind. — In Pest ist die Stimmung jetzt wieder eine sehr unerfreuliche. Ein Gericht hatte sich verbreitet, man habe gegen die k. k. Offiziere Feindseligkeiten vor. An dem Tage, welcher vom Gericht dazu designiert war, brach zufällig Morogen in der Hofstadt Feuer aus, was man Ansfangs für ein Aviso der Umsturzpartei hielt, so daß nicht viele Offiziere öffentlich zu sehen waren und gegen einen etwaigen tödlichen Streich Vorsichtsmassnahmen getroffen wurden. — Um die Nationalfarben frei tragen zu können, sandten die Reichen ein neues Auskunftsmitteil. Die bekannten Armbänder aus ungarischen Münzorten, die man jetzt überall sieht, bekommen nämlich eine weiße, grüne und rothe Einfassung von Perlen, Rubinen und Smaragden, wodurch der Wert derselben oft über 300 Gulden steigt.

\* Die Brüder des Kaisers, der Erzherzog Karl und Ferdinand haben heute fehl in Begleitung des FML. Fürst Fabrizius von Ssky, zweiter Filialadjutant, des Archivars Dr. Kastenböck, Professor Geiger und eines Leibarztes, die Reise nach dem Orient angereten. — Am 30. d. M. sind die Exellenzen Graf Buol-Schauenstein, Graf Medem, und der päpstliche Nuntius in Linz eingetroffen.

### Italien.

\*\* Rom. 26. August. [Stempel-Zare. Verschwörung.] Die Stempeltaxe ist für zahlreiche Artikel erhöht, teilweise sogar verdoppelt worden, was im Publikum einen günstigen Eindruck gemacht hat. — Aus vollkommen verlässlicher Quelle vernehmen wir, daß in der Mark Ancona, im römischen, weitverweigte revolutionäre Verbindungen entdeckt wurden, in Folge deren 14 den Reihen der guten Gesellschaft angehörende junge Männer verhaftet und nach der Festung abgeführt worden sind. Die Nachforschungen der Behörden dauern fort.

\* Turin, 27. Aug. Mit königl. Dekrete vom 24. August ist das Wahlkollegium von Savellano auf den 4. September einberufen worden, um an die Stelle des hingerichteten Ministers Santarosa zu einer neuen Deputiertenwahl zu schreiten.

In Beifall des noch schwedenden Prozeßes des Erzbischofs Franzoni versichert der „Messaggero Modenese“, daß das Gericht kein Substrat einer strafbaren Handlung in seinem Benehmen zu entdecken vermochte, weshalb das Ministerium sich in der größten Verlegenheit befindet und Herrn Pinelli silend nach Rom gesandt habe, um den drohenden Verwicklungen mit dem päpstlichen Stuhle vorzubeugen. Andererseits läßt sich der in Florenz erscheinende „Statuto“ aus Turin melden, daß Pinelli Sendung einzig und allein den Zweck habe, Höflichkeitserklärung einzurichten, um den Schrecken des päpstlichen Bannstahles zu entgehen. In diesem Sinne analysiert namentlich die „Opinione“ die Przedanten Pinellis und weiß auf seine frühere Thätigkeit bei dem Abschluß der Waffenstillstände von Mailand und Novara hin. In Beifall der Auswirkung Bianchi Giovannis bringt der „Statuto“ die interessante Notiz, daß die Redaktion der „Opinione“ an den Ministerrath das Erfuchen gestellt hatte, sich mit der zeitweiligen Entfernung ihres Hauptministers zu begnügen. Einstimmig soll der Beschuß gefasst worden sein, darauf nicht einzugehen. Bianchi Giovanni, der kürzlich nach der Schweiz abgereist ist, will sich nach England begeben, um von dort mit einem englischen Passe versehen abermals nach Turin zurückzukehren.

# Wien, 31. August. [Die Propaganda der deutschen Flüchtlinge. — Die Neue Rheinische Zeitung in London.] Dem diesseitigen Gouvernement ist die Nachricht unterbreitet worden, daß aus französischem Boden die radikale Propaganda einstellige Entschließungen zur Verbretzung ihrer Prinzipien gefaßt und Maßregeln ergriffen hat, um aufs Neue eine ausgebreitete Wirksamkeit auf die unbedrittenen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft zu gewinnen. In Paris selbst hatten sich zu diesem Zwecke unter andern politischen Flüchtlingen und Propagandisten Struve, Grün, Siegl, Willrich, Mazzini eingefunden und in einer Konferenz, welche Ende Juni d. J. stattfand, den Beschuß gefasst, die Propaganda befußt Verbreitung der sozialistischen Lehren mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen und zu dem Ende insonderheit durch Aufzehrung dahin einschlagender Schriften von Babeuf, Robespierre, Proudhon etc., den Arbeitsausverhindernden Brothüren u. s. w., auf die größere Volksmossé zu wirken. Hierbei soll es auch besonders auf die Verbreitung jenes Lehens unter den Soldaten abgesehen sein. Es versteht sich, daß die Gegennormen der Regierung nicht ausgebürgert sind und daß befürchtete Kabinette von den beobachteten Unternehmungen, welche von London aus ins Leben gerufen und geleitet zu sein scheinen, avertiert worden sind. Zur Errichtung des von der Propaganda beobachteten Zweckes sollen bereits auch in Deutschland Geldsammlungen veranstaltet werden. — Eine der bedeutendsten literarischen Erscheinungen zu dem oben bezeichneten Zwecke aus dem Kreise der radikalen Flüchtlinge im Auslande ist die nummerne in London erschienene Neue Rheinische Zeitung, eine politisch-ökonomische (d. h. sozialistische) von Karl Marx redigierte Revue. Die uns vorliegenden Hefte aus dem Jahre 1850 enthalten Aufsätze über die Juni-Niederlage in Frankreich 1848 von Marx, die deutsche Reichsverfassungs-Campagne von Engels, „Österreichische und preußische Parteien in Baden“ von Blind, „Für die Republik zu sterben“ von Engels, von demselben Verfasser über die englische Zehntundenbil und außerdem verschiedene kleinere Abhandlungen und Kritiken. Merkenswerth ist, daß die scharfe Polemik dieser Zeitschrift größtentheils gegen die eigene, d. h. gegen die demokratische Partei und deren vermeintliche oder wirkliche Missgriffe gerichtet ist.

N. B. Wien, 1. September. [Tagesbericht.] Die Aufnahme des Präsidienten bei seiner Rückkehr nach Paris. — Maßnahmen der Permanenz-Kommission. — Herr v. Salvandy in Wiesbaden. — Louis Philipp. — Die General-Conseil. — Vertheidigtes. — Man hat sich der Reise des Präsidienten zu ihm haben, so beginnen sie einen neuen Feldzug gegen die Konstitution und öffnen ihre Spalten den Artikeln, welche die Generatäthe zu Verhandlungen über die Revisionssfrage drängen. Bis jetzt haben vier General-Conseil diese Aufforderungen entsprochen; man glaubt jedoch nicht, daß diese Bewegung allgemein werden wird. Einer von jenen Konseils beantragt eine Verlängerung der Präsidenschaft Bonapartes auf 10 Jahre; die andern begründen sich mit einem Antrage auf eine baldige Revision der Verfassung. Das Somme-Gerichtshof ist zwar noch keine Beschlüsse gefaßt, doch liegen ihm die übertriebenen Vorschläge vor: Verlegung der Regierung aus Paris, weitere Beschränkung des Stimmrechts etc.

Heute früh fand im Elysée ein Ministerrath unter dem Vorsitz Bonapartes statt. Man beschäftigte sich mit Wiesbaden und mit den Erfahrungen der präsidentiellen Reise. Wie es heißt, ist das Konseil bei dieser Gelegenheit in welche Erklärungen eingegangen, welche nunmehr befolgt werden dürfte. Die liberaleren Mitglieder des Kabinetts drängen auf eine freiere politische Richtung, sind aber in der Minorität geblieben und der Gang der Regierung wird derselbe wie bisher bleiben. So wenigstens wird von einem allg. Correspondenten über den heutigen Ministerrath berichtet.

Von Kap Grisne wird gemeldet, daß gestern die ersten Verhandlungen mit dem unterseitischen Telegraphen zwischen Calais und Dover gemacht worden und vollständig gelungen sind.

In der gestrigen Sitzung der Permanenz-Kommission ist die Toleranz der Regierung gegen die Gesellschaft des Dix Decembre zu Sprache gebracht worden, deren Haltung die öffentliche Ruhe zu gefährden beginnt. So hätte die Demonstration dieser Gesellschaft bei der Rückkehr des Präsidenten sehr leicht zu Blutvergießen führen können. Die Regierung wird hierbei um Erklärungen angegangen werden, und was die Kommission namentlich antreibt wird, ein baldiges Resultat zu erzielen, das ist die Erwartung einer neuen Agitation bei der Rückkehr Bonapartes von Cherbourg. Wie es scheint, ist General Changarnier entschlossen, im Falle einer Kolission zwischen den Männern des Dix Decembre und den Klubisten, gegen beide Parteien mit gleicher Strenge zu verfahren. Auch soll die Permanenz-Kommission nicht geneigt sein, die Wiederaufnahme der militärischen Bankette im Elysée, welche auf die Zeit nach der Rückkehr des Präsidenten angkündigt waren, ohne Weiteres hingehen zu lassen.

Von dem Wiesbadener Kongresse ist noch immer viel die Rede. Namentlich giët in diesem Augenblick der Besuch des Herrn v. Salvandy bei dem Grafen von Chambord Anlaß zu mancherlei Vermuthungen, unter denen die Verschmelzung der beiden Linien oben steht. Herr v. Salvandy ist einer der eifrigsten Anhänger der Verschmelzungsidee, und es ist das her wohl mehr als wahrscheinlich, daß dies ein Motiv seiner Reise nach Wiesbaden gewesen ist. In der Sache selbst aber, glaube ich, hat der Tod Louis Phillips alle Verschmelzungspläne abgeschritten.

Heute soll in London die Beerdigung des Königs stattfinden. Ein Privatschreiber im Journal des Débats bestätigt die bereits gemachte Mittheilung, daß die Prinzen nicht zugeden wollen, die Leiche ihres Vaters nach Dreux führen zu lassen, wenn sie sie selbst nicht dahin begleiten können. Wie das „Paris Bulletin“ übrigens meldet, soll Napoleon Bonaparte, in Erinnerung der Ehren, welche von der Regierung Louis Phillips die Urne des Kaisers erwidert haben, die Urne abnehmen, der Familie Orleans es anzubieten, daß sie die sterblichen Überreste des Königs in Dreux beiseige. Wie das „Bulletin“ aber weiter bemerkt, dürfte diese Initiative des Präsidenten, wegen der Verbannungsgesetze gegen die Familie Orleans, auf Hindernisse stoßen. Nach der Meinung mehrerer Politiker nämlich, beziehen sich jene Gesetze wesentlich auf die öffentliche Ordnung, und sind gegen Partei-Manifestationen erlassen. Demgemäß wären sie auf die westlichen Exilirten eben so anwendbar, wie auf die lebenden. Hiergegen wird nun aber der Beweis geführt, daß im Jahre 1840 der damalige Conseil-Präsident Thiers die selben Einwände zu Bezug auf die Urne des Kaisers in Dreux beiseige, und so wird sich bereits eine Vereinigung von Mitgliedern des tiers-parti gebildet, um eine Proposition befußt Aufhebung des Verbannungsgesetzes gleich nach dem Zusammentritt des Nat.-Verfassungstag einzubringen.

Eine allgemeine Korrespondenz will wissen, daß das Gouvernement den Prinzen des Hauses Orleans bereits das Anerbieten gemacht hat, sie mögen die Leiche ihres Vaters nach Dreux bringen, vorher aber ihr Wort geben, daß sie nach Erfüllung dieser frommen Pflicht Frankreich unverzüglich wieder verlassen.

Da die elyseischen Journals jetzt nicht mehr mit der Reise des Präsidienten zu thun haben, so beginnen sie einen neuen Feldzug gegen die Konstitution und öffnen ihre Spalten den Artikeln, welche die Generatäthe zu Verhandlungen über die Revisionssfrage drängen. Bis jetzt haben vier General-Conseil diese Aufforderungen entsprochen; man glaubt jedoch nicht, daß diese Bewegung allgemein werden wird. Einer von jenen Konseils beantragt eine Verlängerung der Präsidenschaft Bonapartes auf 10 Jahre; die andern begründen sich mit einem Antrage auf eine baldige Revision der Verfassung. Das Somme-Gerichtshof ist zwar noch keine Beschlüsse gefaßt, doch liegen ihm die übertriebenen Vorschläge vor: Verlegung der Regierung aus Paris, weitere Beschränkung des Stimmrechts etc.

Heute früh fand im Elysée ein Ministerrath unter dem Vorsitz Bonapartes statt. Man beschäftigte sich mit Wiesbaden und mit den Erfahrungen der präsidentiellen Reise. Wie es heißt, ist das Konseil bei dieser Gelegenheit in welche Erklärungen eingegangen, welche nunmehr befolgt werden dürfte. Die liberaleren Mitglieder des Kabinetts drängen auf eine freiere politische Richtung, sind aber in der Minorität geblieben und der Gang der Regierung wird derselbe wie bisher bleiben. So wenigstens wird von einem allg. Correspondenten über den heutigen Ministerrath berichtet.

Von Kap Grisne wird gemeldet, daß gestern die ersten Verhandlungen mit dem unterseitischen Telegraphen zwischen Calais und Dover gemacht worden und vollständig gelungen sind.

### Provinzial - Zeitung.

SS Breslau, 1. Septbr. [Handwerkertag. Fortsetzung und Schluß.] Der von uns bereits mitgetheilte Neorganisationsplan des bisherigen Central-Handwerker-Vereins hatte eine sehr lebhafte Debatte hervorgerufen. Von Seiten einiger Provinzial-Abgeordneten wurden die in der Kommission vorliegenden beantragten vierteljährlichen Bezirkversammlungen angefochten, weil sie einen zu großen Kosten und Zeitaufwand verursachen würden. — Hr. Friedrich stimmte mit dieser Ansicht überein.

Hr. Pracht dagegen wünschte noch häufigere Zusammenkünfte. Man entschied sich für die Kommissionsvorlage.

Nach der Vorlage sollte das Direktorium aus 5 Mitgliedern bestehen. Auf den Antrag des Hrn. Sauermann ward die Zahl auf 9 erhöht. Der Antrag des Hrn. Friedrich, eben so viele Stellvertreter zu ernennen, fiel bei der Abstimmung.

Mannigfachen Widerspruch erfuhr die proponierte Abhängung des zeitigeren Komitees. Hr. Börner und mit ihm einige andere Sprecher waren für Beib

sich Abschriften des gedachten Entwurfs, um sie der Begutachung ihrer Kommittenten vorzulegen.

Die Verathung der Mittel, welche anzuwenden sind, um die Errichtung von Innungen so wie von Gewerbe-Räthen und Gewerbe-Gerichten in allen Theilen der Provinz schneuzt zu fördern, hatte die Annahme des von Herrn Weiß gemachten Vorschages zur Folge: Der Handwerkerstag möge die Gewerbetreibenden durch die Sitzungen aufrufen, bei den betreffenden Bevölkerungen nach vorheriger Einigung über die abzugrenzenden Bezirke, die Errichtung jener Institute zu beantragen. — Mr. Grützel (Reichenbach) theilte mit, auf welche Hindernisse die Errichtung des Gewerberathes in seiner Waterstadt gestoßen sei. Obgleich der Minister v. d. Heydt bei seiner Anwesenheit in Reichenbach sich für dieselbe erklärte habe, bleibe jedes bezügliche Gesuch der dafasigen Gewerbetreibenden von den Regierungsbüroen unberücksichtigt. Und doch erhebt die schreckliche Lage vieler Handwerker, namentlich der Weber im Reichenbacher Kreise, eine möglichst schlechte Abhilfe. Dem Redner wurde erwidert, daß die Bürgesteller den gesetzlichen Infanzengang wohl nicht befolgt haben dürften, sonst wäre ihren Forderungen schon Genüge geschehen. — Mr. Ludwig empfahl als Mittel zur Hebung der Innungen die Erleichterung des Beitrags durch Festsetzung möglichst niedriger Einschreibegebühren.

Herr Weiß brachte nun eine Reihe schriftlicher Anträge von Mitgliedern des Handwerkerstages zum Vortrag. Es befanden sich darunter Beschwerden und Petitionen wegen Aufhebung des Haushandels, Beschränkung der Rechte der Bau-Unternehmer und Aufhebung der Gewerbesteuer. Unterzeichnet waren jene Schriftstücke von den Innungen der Glaser, Maurer, Zimmermeister, Schlosser, Kammacher, Seifensieder, Zürner u. s. w. zu Breslau, Goldberg, Münsterberg u. a. D. Es wurde beschlossen, dieselben dem hiesigen Gewerberath mitzuteilen und die darin enthaltenen Wünsche in einer Petition an die Kammer zusammenzufassen. — Das Gesuch von 13 Brauerei-Innungen um nachträgliche Aufnahme in die Reihe der zur Bildung von Prüfungs-Kommissionen berechtigten Handwerker — die Verordnung vom 9. Februar zählt die Brauer nicht zu den letzteren — soll ebenfalls Berücksichtigung finden.

Eine ziemlich langwierige Erörterung der Frage: Ist ein Landeshandwerkerstag auszuschreiben, und unter welchen Modalitäten endete mit dem Befehl, daß nach Maßgabe des vorhandenen Bedarfes kurz vor dem jedesmaligen Zusammentreffen der Kammer eine derartige Versammlung beschickt werde. Der Anschluß an den in Stuttgart abgehaltenen Landeshandwerkerstag soll allgemein erfolgen, wenn die dort geplagten Berathungen vom Direktorium als nützlich anerkannt werden.

Hierauf erklärte der Vorsitzende den dritten schlesischen Handwerkerstag für geschlossen und dankte den Abgeordneten für die rege Teilnahme, welche sie im Laufe der Verhandlungen für das Interesse des Handwerks an den Tag gelegt hatten.

Zehn scharten sich die Gäste um die Abendtafel. Der strenge parlamentarische Takt wisch dem trauten Zweigespräch, das sich bald in eine allgemeine herzliche Unterhaltung verwandelte, als die Versammlung durch die zahlreichen Theilnehmer des Festes aus dem hiesigen Handwerkstandeum das Sohsache vergrößert wurde. Es waren gegen 150 Personen anwesend. Der Saal behielt seine festliche Dekoration, aus einer Nische strahlte der Name des Ministers „v. d. Heydt“ in Transparenschrift, eine Anzahl Festordner war mit Schleifen ausgestattet und sorgte für die Erfüllung aller laut gewordenen Wünsche wie für Aufrechthalten jener heiteren Stimmung, die das Festmahl charakterisierte. Nicht wenig trug hierzu die Jakobische Kapelle durch eine muntere Tafelmusik bei.

Der Wein brachte die von der Geschäfts- und Tages-Ordnung erschöpften Redner wieder in Schwung. Trinksprüche, Anreden und Erwiderungen folgten schnell. Mr. Lindner (Reichenbach) brachte das erste Docht vom Schauplatz abgetretenen Dreitorum und Komitee, Mr. Ludwig (Breslau), das zweite dem hohen Freunde des Handwerkstandes Sr. Majestät dem Könige und dessen Minister für Handel und Gewerbe, welcher die Verordnung v. 9. Februar schaffen und ausführen half. — Mr. Schmidt (Goldberg) brachte einen Docht auf den Vorredner aus, der das Handwerk vor dem eindringenden Verderben bewahrt, indem er zuerst seine Klagen an den Stufen des Thrones niedergelegte.

Mr. Bünke (von hier) ließ den Mann, der Angesichts der ganzen Kammer allein das Gesetz vom 9. Februar in Schutz genommen und das Recht der Handwerker vertreten habe, den Abgeordneten Herrn Möcké hoch leben. — Mr. Möcké dankt, erklärt jedoch, daß er nicht allein, sondern unter dem Beifall noch anderer Gesinnungsgenossen für das Handwerk und dessen Institutionen gekämpft habe. Der Redner hatte sich vorgenommen, auf das Wohl eines Standes zu trinken. Nach einem alten Sprichwort gebe es drei Stände: den Lehrer, Wehr und Nährstand. Der erste habe schon zu viel gelernt, und es sei nicht gut, wenn die Menschen zu viel wissen. Dem Wehrstande schiene es so wohl zu ergehen, als er das Schwert mit der Feder vertausche, und daß wir uns trotz Österreich, trotz realistischen Bundestags in den ewigen Frieden verkehren können. Der Nährstand, welcher jenem den Magen füllt und diesem den Mund verleiht, welcher noch immer im Handwerk einen goldenen Boden hat, er lebe hoch. Der Bogische Humpen mache nun die Runde an der Tafel. — Mr. Hauck (Ratibor) erhob sich für „die Eintracht und Liebe“, Mr. Sauermann für den Gewerberath und dessen Präsidenten. — Mr. Hüllerbrand dankte für die freundliche Anerkennung und ermahnt zur Gemeinschaftlichkeit, dann wurde das Handwerk von den vielen Wunden, die ihm die neuere Zeit geschlagen, wieder genesen. — Mr. Löschburg gedachte der Gönner des Central-Handwerker-Vereins, Mr. Schnaubel des neuen Vereins und des Ziels, das er sich gestellt. Auch den Festordnern wurde ein Docht ausgebracht. Nach Abfassung des für diesen Zweck gedichteten Festliedes (Mot.: Was ist des Deutschen Vaterland) erging Mr. Möcké noch einmal das Glas, um das Vaterland in Schleswig-Holstein doch leben zu lassen. Der letzte Akt der Feierlichkeit bestand in einer Sammlung zu Gunsten der unglücklichen Herzogthümer.

**Breslau, 2. Septbr. [Feuer.]** Gestern Morgen um 1½ Uhr entstand in der mit Zink eingedeckten, dicht an der dem Kaufmann Nitschke gehörigen Aktienbäckerei auf der Rosenthaler Straße Nr. 15 belegenen Holzhäuser (welche zum Nitschke'schen Grundstück gehört) Feuer, wodurch der in derselben befindliche Brennholzvorrat von 4 Klostern, bis auf eine, verbrannte. Die Balken, worauf das Dach ruht, sind zum Theil verbrannt, das Dach selbst aber ist noch vorhanden. Ein weiterer Schaden ist durch das Feuer nicht erwachsen. Die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Gestern Morgen wurde die Leiche des vormaligen Cafetiers Bähnlein, welcher am 28ten v. M. aus seiner eine Stiege hoch auf der neuen Sandstraße Nr. 3 belegenen Wohnung in die Dörfer gesperrt und ertrunken war, an der Matthiasschanze aufgefunden.

Gestern Nachmittag geriet im Park zu Alt-Schönlinn eine nach Leereute zu stehende hohle Eiche in Brand. Die Flammen schlungen in Mannshöhe aus derselben heraus. Das Feuer wurde bald gelöscht, indem der Boden an den Wurzeln der Eiche besetzt, ein Zugang zu der Höhlung derselben gebraten und das Feuer durch diesen ausgegoßen wurde. Höchst wahrscheinlich ist das Feuer angelegt worden.

**Breslau, 2. Sept. [Asphalt-Pflasterung.]** Einem großen Bedürfnis unserer Stadt ist endlich abgeholfen. Bekanntlich waren die Eisen-Trottoires auf der König's-Brücke am Nikolaihafen dergestalt abgelaufen, daß in letztern Jahren mehrere und zwar nicht unerhebliche Unglücksfälle sich dort ereigneten. Dieser Unfall ist nun durch Auslegung einer Asphalt-Pflasterung auf das Beste beseitigt. Wer das angenehme Gehöre auf dem Asphalt kennt, und den Umstand in Erwägung zieht, da im Winter sich auf demselben kein Eis bildet, so daß man nie suchen darf, auszugleiten, der wird ermessen, daß grade hier der Asphalt an seinem richtigen Platze angewendet ist. — Von Seiten der königl. Regierung ist mit der Ausführung der ganzen Arbeit die französische Asphalt-Niederlage von A. Kubyschek u. Comp., am Schweidnitzer Stadtgraben 29, betraut worden. Obgleich die Arbeiten des Genannten hier Orts seit 1846 aller Ablösung durch den Gebrauch oder den Temperatur-Wechsel widerstehend, sich vollkommen gut gehalten haben, so ist doch diese Arbeit, so wie das von Mr. Kubyschek ausgeführte Trottoir an der Orlauerstraße und Schuhbrücke-Ecke zufolge der eigentlichsten Konstruktion wohl zu den elegantesten zu rechnen. Hätte Breslau viele dergleichen Straßenpflasterungen aufzuweisen, so würde dies bedeutend zur Verschönerung der Stadt beitragen. Wie bemerkten hierbei übrigens noch, daß diese Verwendung von natürlichem Asphalt, zu Straßenpflasterung geeignet, von A. Kubyschek zuerst hier eingeführt wurde, und es ist nach sachverständigem Urtheil für sicher anzunehmen, daß eben nur allein mit diesem dicken Asphalt zuverlässige Arbeiten auszuführen sind, da die Erfahrung im Allgemeinen gelehrt hat, daß Kompositionen, welche für Asphalt ausgegeben werden, niemals für die Dauer gelungene Resultate geliefert haben. (Bresl. Anz.)

**Breslau, 2. September. [Theater.]** Der Monat August war eine Blüthezeit für unsere Oper. Es hat uns lauter große Werke in meist trefflicher Aufführung gebracht, und die reiche Teilnahme des Publikums war ein erfreulicher Beweis von dem frischen und lebendigen Sinne desselben für das Schöne und Große der Kunst. Don Juan, Euryanthe, Fibello, Hugenotten, Robert der Teufel, Walstatin, Norma, bildeten das Opern-Reper-torio des verflossenen Monats, an dessen Schluss (Sonnabend, 31.) wie noch eine Wiederholung des „Fibello“ hatten. Madame Gundy hatte die Partie der „Leonore“ zu ihrer Antritt-Rolle gewählt, und sie hat sich damit auf die beste Weise bei unserem Publikum eingeführt.

Wir haben schon bei dem Gastspiele der Madame Gundy im Monat Juli auf die Vorzüglich dieser Sängerin aufmerksam gemacht, deren mächtige Stimme in der Mittellage namentlich vom reinsten Metall und schönstem Wohlklang ist, so wie ihr Spiel von dramatischem Leben getragen wird. Diese Eigenschaften brachten sich auch in der „Leonore“ zu vollsten Gelung. Der Vortrag der großen E dur-Arie im 1. Akt ließ nichts zu wünschen übrig, von besonderer Schönheit war das Plano, das die Sängerin dieses Mal mit dem besten Erfolg anwandte. Madame Gundy erhielt denn auch mit Recht von dem gut besetzten Hause zahlreiche Beweise der Anerkennung. Über die winzige Opposition, die sich gelten zu machen suchte, möge sich Madame Gundy beruhigen, stand doch „die ungeheure Majorität“ des Hauses hinter ihr, und hat sich am Schlusse der Vorstellung nicht entfernen wollen, ohne die Sängerin noch einmal zu sehen, trotzdem der Hervoruf lange erfolglos blieb.

Wie wir hören, ist nun auch Fräulein Babinck nach Breslau zurückgekehrt, und wird in den nächsten Tagen in einer ihrer heiteren Partien, in der „Martha“ auftreten. So bieten sich denn die schönen Kunstdenkmäler dem Publikum in ununterbrochener Reihe fort, und dürfen wir überhaupt von dem Zusammenwirken der zwei genannten Künstlerinnen nur Vorstreffliches erwarten.

Außerdem steht in der zweiten Hälfte dieses Monats die Aufführung des „Propheten“ bevor, und es verdient hierbei herzoverhoben zu werden, daß während z. B. die Berliner Hofführung den „Propheten“ nur mit Aushilfe von Gästen zur Aufführung bringen konnte, die hiesige Direktion keinen Kostenaufwand gespart hat, um die möglichst besten Kräfte für die genannte Oper zu gewinnen. Madame Gundy hat die „Fides“ in Leipzig einige zwanzig Male mit außerordentlichen Erfolge gefungen. Für die Rolle des „Propheten“ ist vom 1. Oktober an Herr Ditt aus Hamburg engagirt, über dessen Leistung als Johann von Leyden von dort her nur eine Stimme des Lobes zu hören ist, und die uns allen bekannte Künstlerschaft von Film, Babinck ist ein ganz sicherer Bürger, und darf die von ihm übernommene Partie der „Bertha“ mit künstlerischer Schönheit zur Aufführung gebracht werden wird.

Der Chor wird um das Dreifache verstärkt und wird von imposanter Wirkung sein. Die glänzende Ausstattung wird Alles übertreffen, was hier noch gesehen worden ist. Der berühmte Sonnenaufgang in dem „Propheten“, den wir bereits zu sehen Gelegenheit hatten, ist in dem eigentlichsten Sinne des Wortes blendend, und die Damenwelt wird gut daran thun, bei dem Besuche der Oper den Sonnenschirm mitzubringen.

Weitere Mitteilungen behalten wir uns noch vor. (T.P.)

**+ Aus der Provinz.** [Fünf Bergleute erstickten in einem Schacht. Feuer.] Am 24. August erstickten 5 Mann von den beim Erzgraben auf den Gruben der Kochentiner Herrschaft bei Baranow im Kreise Lublinisch beschäftigte gewesenen Bergleuten, indem sie in einen alten, gegen sieben Fücher tiefen Schacht hinabstiegen, um von dem Wasser trinken zu wollen, welches sich dort gesunden und seit einiger Zeit als sehr gutes Trinkwasser von den Arbeitern benutzt worden war. Am gestrigen Tage hatte sich aber, was bisher niemals vorgekommen, eine solche Stille in diesem Schacht gehoben, daß die Hinabsteigenden wahrscheinlich im Moment des Gewahrwerdens, von dem tödlichen Punkte so betrübt wurden, daß sie die Hoffnung des sonst ganz gut abgesicherten Schachtes nicht mehr erreichen, und so in die Tiefe derselben fallend, umkommen mußten. Der Nachmittag dieses Tages war zur Aussäuberung der Löhne bestimmt, weshalb die Arbeit Mittags geschlossen wurde, jene 5 Mann blieben jedoch noch auf den Gruben zurück, um das Mittagsbrot zu verzehren. Als nach Verlauf von mehreren Stunden die Aussäuberung in ohnweit belegenen Hüttenanlagen begann und jene Leute nicht erschienen, verfiel man erst auf die Vermuthung, daß sie verunglückt sein könnten. Man begab sich an jenen Schacht, fand an demselben die Mäuse und Pfeile des einen Bergmanns, und überzeugte sich nun bald, daß auch die Uebrigen in der Tiefe umgekommen waren. Die Luft fand man im Augenblicke so verdorben, daß ein Fuß vor der oben Deutung ab, keine Lampe mehr brennen wollte. Die Bergungsküsten wurden zwar so schnell als möglich heraufgeschafft, und Wiedereinführungswünsche mit denselben angestellt, welche aber leider ohne Erfolg blieben. Die gerichtliche Leichenbeschauung hat ergeben, daß an dem Unglück niemand eine Schuld trägt.

Am 28. August gegen 1 Uhr brach zu Kleinschwitz im Kreise Falkenberg bei einem Hänster durch muchmäßliche Bernachäufung Feuer aus, welches bereits das ganze Dorf in Flammen setzte. Es sind abgebrannt, das Dominium mit sämtlichen Wohngebäuden, Scheunen und Stallungen exkl. eines massiven Schafstallgebäudes, 20 Bauernstellen, 7 Gärtnereiwohnungen und 4 Häuserstellen. Diese Gebäude befanden sich aus 49 Wohnhäusern mit Stallungen, 4 einzeln stehenden Stallgebäuden, 3 Schüttböden, so wie 28 Scheunen und Schuppen, wodurch 55 Familien mit 272 Personen obdachlos geworden sind. Menschen sind hierbei nicht verunglückt, jedoch sind sämtliche in

diesem Jahre eingetroffenen Feuerstöße dabei ein Raub der Flammen geworden, und wie der dadurch verursachte Schaden auf 60.000 Rthlr. veranschlagt.

**Wojcikow, 31. Aug. [Ein Wagenbrand.]** Wie leicht man in Feuergefahr selbst in solchen Verhältnissen, wo man dies am wenigsten vermutet, gerathen kann, beweist nachstehend angeführter Vorfall. Zwei Kaufleute, die in diesen Tagen von Beuthen nach hiesiger Stadt reisten, begegnete Kurz vor derselben ein Unfall, der sie nicht wenig bestürzt machte. Der Flechtenwagen, worauf dieselben fuhren, geriet nämlich in Brand, wobei das Feuer eine solch Gewalt erlangte, daß die Strohssäcke im Wagen, sowie die Flechtenkörbe in hellen Flammen verbrannten. Das Feuer hat man bis vor dem Stadt aus gehen und wurde dasselbe erst durch eine Schwedischart, die mit einem Paar Kanonen Wasser hinauskam, gelöscht. Die Reisenden befanden sich in augenhöchster Gefahr, da ihnen selbst die Oberleiter verbrannten. Aus was für Veranlassung das Feuer auf dem Wagen ausgebrochen war und wie es kam, daß dessen Ausbruch von den Reisenden erst so spät bemerkt wurde, ist unbekannt. Wahrscheinlich mag von einer brennenden Zigarette ein Funken in den Wagen hineingeraffen und von der Zugfuge in Klämpe ausgewichen. Die gerade Linie über den Kanal war vorher durch eine Kugel von einem mit Jagd beauftragten Hirsch getroffen worden. Im Landungsplatz von Beuthen wie auch auf Kap. Sines waren die Verbindungsbrüder schon in Betrieb, auch die erforderlichen Materialien und Materialwaren waren an Bord, da aber unerwartet ein Schiffsbrand aufgetreten, so ward die Operation bis heute weit verzögert. Man macht indes einige Versuche im kleinen, um die Ausfuhrarbeit des Unternehmens zu zeigen. Eine kleine Dracht wird abgesponnen und die Verbindung erfolgt vollständig; eine telegraphische Depesche: „Verdruck mit See“ wird durch den elektrischen Telegraphen am Vor der Gollah“ wird durch See aus Land befördert.

(Bern, 28. August. Aus den verschieden Thülen der Schweiz läuft irgendeine Nachricht über die letzten Gewitter und den von ihnen angerichteten Schaden ein. Im Kanton Waadt verursachte ein Hagelsturm über 600 Morgen im Lande; eine ganze Radestrecke im Kanton Bern ist in eine Wüste verwandelt worden, weshalb eine bislang schwungsfähige Gesellschaft befehlt, eine schon ausgeschriebene Schießfest sofort einzustellen. Bei einem Gewitter, welches über Zürich und die Umgegend hinwegtrat, stießen die Schlosser in nie gelernter Masse ein kurzdauerndes Feuer auf, welches die Schlosser in die Klämpe ausgeworfen sind. Die Schlosser sind auf dem Lande abgedrängt; zwischen Zürich und dem See liegen 6000 Tannen bingestrückt. Gärten, Felder und viele hunderte von Obstbäumen sind zerstört. Auch in Einsiedeln riefste ein Hagelsturm große Verherrungen an und zerstörte im Kloster Fenster und Biegeln. Gleichermaßen wird aus dem unteren Thüle des Kantons Glarus gemeldet.

**Oberschlesische Eisenbahn.** In der Woche vom 25. bis 31. August wurden befördert 3301 Personen und eingetragen 16.774 Rthlr.

**Neißer-Brieser Eisenbahn.** In der Woche vom 25. bis 31. August wurden befördert 1381 Personen und eingetragen 978 Rthlr.

**Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.** In der Woche vom 25. bis 31. August d. J. wurden befördert 3880 Personen und eingetragen 21.725 Rthlr.

**Breslau-Schlesisch-Freiburger Eisenbahn.** In der Woche vom 25. bis 31. August d. J. wurden befördert 3272 Personen und eingetragen 4937 Rthlr. 6 Sgr.

**Monat August.** Auf der Bahn 3249 Personen. Die Eintritts-Gebühr 1651 Rthlr. 14 Sgr. — pf.

1) für Personen 2) für Wagen, Gepäckwagen- und Güter:

3) für Transport (97163 Gr. 82 Pf.) 6098 : 7 = 6.

zusammen 22617 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.

**Wilhelms-Bahn.** Von 24. bis incl. 30. August d. J. wurden befördert 1787 Personen und eingetragen 2190 Rthlr.

## Blümigfältiges.

**\* (Berlin, 31. Aug.)** Gonz im Gegenseit zu der allein gebaute Weise, in welcher ausländische Künstler das stets für Fremde zu entstammende Deutschland ausbeuten, organisierte hier eine Ausstellung, bei welcher der ganz unentzündliche Zweck vorwaltet, der deutschen dramatischen Kunst und der Darstellung großer deutscher Dichterwerke auf englischem Boden die größte Weltstellung zu verschaffen. Die Herren Döring, Henckel und Kroll, Heyppel sind zusammengetreten, um in nächster Zukunft mit einer Schauspielergesellschaft mit einer eigentlichen Schauspieler-Gesellschaft, die ohne materielle Interesse, gleich den anderen denkenswerten Künstlern, die Schauspieler-Gesellschaft mit einer entsprechenden Ausstellung zu erhalten. Die Ausstellung ist in der hiesigen Bühne vor der Stadt untergebracht, und hierfür ist eine eigene Bühne errichtet worden. Die Bühne ist eine ganze Einheit, die Schauspieler-Gesellschaft mit einer eigentlichen Schauspieler-Gesellschaft, die ohne materielle Interesse, gleich den anderen denkenswerten Künstlern, die Schauspieler-Gesellschaft mit einer entsprechenden Ausstellung zu erhalten.

— In Berlin findet gegenwärtig eine eigenhümliche Art von Sammlung zum wohltätigen Zwecke statt: eine Pfennigmünzung. In Folge eines Aufrufes nämlich, welchen ein Preußischer Polizei aus Rothenberg in Oberschlesien auch hierher hat ergeben lassen, einen Pfennig zum Aufbau einer evangelischen Kirche für seine mittellose Gemeinde beizusteuern, hat man auch hier sich einer Sammlung für diesen Zweck, die in Schlesien bereits einen Ertrag von 450.752 Pfennigen (d. i. 1252 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf.) ergeben hat, untergebracht. Nach der großen Versammlung am 25. August d. J. wurden 3 Millionen Pfennige nötig, um den Neubau herzustellen. Es fehlen mithin noch über 2½ Millionen Pfennige.

— Daß Gestaltung der Symptome der Cholera bei Thieren ist unsein Argern nicht bloß interstitiell, sondern auch für die Erkrankten der Krankheit und ihre Heilung bei Menschen sehr willkommen. Man hat bei einem Hund die Erkrankung, wie die Situation bereits meldeten, die Symptome wahrgenommen, und hierdurch sind Kurgäste veranlaßt worden, Hunde künstlich in den Zustand des Cholerexerkrankung zu versetzen und mit ihnen zu experimentieren. Sowohl in Bezug auf die Frage der Kontagiosität als auch hinsichtlich der Therapie lassen sich von diesen Versuchen sehr bedeutende Resultate erwarten.

— In Berlin findet gegenwärtig eine eigenhümliche Art von Sammlung zum wohltätigen Zwecke statt: eine Pfennigmünzung.

In Folge eines Aufrufes nämlich, welchen ein Preußischer Polizei aus Rothenberg in Oberschlesien auch hierher hat ergeben lassen, einen Pfennig zum Aufbau einer evangelischen Kirche für seine mittellose Gemeinde beizusteuern, hat man auch hier sich einer Sammlung für diesen Zweck, die in Schlesien bereits einen Ertrag von 450.752 Pfennigen (d. i. 1252 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf.) ergeben hat, untergebracht.

— In Berlin findet gegenwärtig eine eigenhümliche Art von

**Theater-Nachricht.** Bei aufgehobenem Abonnement unter gefälliger Mittheilung der Königl. preussischen Kammer-Sängerin Frau Köster. Zum Beneiste des Chor-Personals. „Norma.“ Große lyrische Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. — (Frau Köster hat ihren Anteil an dieser Vorstellung, in welcher sie aus Geselligkeit noch ein Mal mitwirkt, für das Chor-Personal bestimmt.) Norma, Frau Köster.

Mittwoch den 4. Septbr. 52te Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Die Bekennnis.“ Lustspiel in 3 Aufzügen. Baron v. Zinzburg, Herr Stözel, vom Hof-Theater in Wiesbaden, als Gast. — Zum Schlus: „Der gerade Weg der Freiheit“ oder: „Welcher deformt die Parfarre?“ Lustspiel in einem Aufzug von A. v. Kosekue.

**Berlobungs-Anzeige.** (Statt besonderer Meldung.)

Unser am 30. August d. J. stargefundene Berlobung zeigen wir hiermit ergeben an.

Nieder-Bogendorf und Striegau.

Herrn Albert Kauer.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Pfehl.

Lehrer Tigner.

Breslau und Neu-Stiobam, den 1. Septbr. 1850.

**Berlobungs-Anzeige.**

Ihre gestern vollendete eheliche Verbindung zogen Verwandten und Freunden hiermit ergeben an: Emil Bauch.

Pauline Bauch, geb. Jentsch.

Sittau, den 30. August 1850.

**Entbindung-Anzeige.**

Die heut Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem mutigen Knaben zeigt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hiermit ergeben an: Julius Thomale.

Breslau, den 1. September 1850.

**Entbindung-Anzeige.**

(Statt besonderer Meldung.) Den 30. August Abends 10 Uhr ward meine liebe Frau Nanni, geb. Lohmeyer, glücklich von einem gesunden Knaben entbunden.

Bielmerszow, den 1. September 1850.

J. H. v. Schiller.

**Entbindung-Anzeige.**

Das heute früh 6 Uhr folgte ihrem uns unvergesslichen Vater Karl August Schmidt, unsere kleine liebe Otilie, in dem Alter von 5 Monaten, unter heftigen Kämpfen an den Krämpfen. Dies statt besonderer Meldung unser lieben Freunden und Bekannten ergeben an: die Hinterbliebenen.

Landeshut, den 29. August 1850.

**Todes-Anzeige.**

Das heute früh 6 Uhr folgte ihrer unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, Beate, verw. Hauptmann v. Brücke, geb. v. Schwarzenfeld, allen Freunden und Bekannten ergeben an: die Hinterbliebenen.

Breslau, den 1. September 1850.

Moritz Lehfeldt.

**Todes-Anzeige.**

Heute früh um 3 Uhr folgte ihrem uns unvergesslichen Vater Karl August Schmidt, unsere kleine liebe Otilie, in dem Alter von 5 Monaten, unter heftigen Kämpfen an den Krämpfen. Dies statt besonderer Meldung unser lieben Freunden und Bekannten ergeben an: die Hinterbliebenen.

Breslau, den 2. Septbr. 1850.

Die Hinterbliebenen.

**Todes-Anzeige.**

Am 24. Augst d. J. verlor auf der Jagd in Rimbau eine unglückliche Selbstentladung des Geheges das Leben des königlichen Forsts und Regierung-Aufsehers Pfeil. Das Herz war gestorben, und der Tod erfolgte auf der Stelle. Wie verloren in demselben einen lieben hochgeschätzten Kollegen, dessen Verlust wie schmerzlich und aufsichtig betrauert, dessen Andenken uns wert und unvergessen bleiben wird.

Breslau, den 1. September 1850.

Das Königl. Regierungskollegium.

**Todes-Anzeige.**

Heute Mittag 3 1/2 Uhr starb nach langen namenlosen Leidern meine innig geliebte Frau und und unsere gute Mutter, Friederike Sauter, geb. Starosta, in dem Alter von 40 Jahren 1 Monat. um stille Heilnahme bitten: Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 31. August 1850.

**Todes-Anzeige.**

Das heute früh 9 1/2 Uhr um 9 Uhr wurde erfolgte sanfte Dahmstiftung unserer innig gehegten Tochter Louise Hertwig, geb. Spillmann, in einem Alter von 28 Jahren und 5 Monaten, zeigen wir hierher, um stille Heilnahme bitten, Verwandten und Freunden an.

Frankenstein, den 1. September 1850.

Spillmann und Frau.

**Todes-Anzeige.**

Den am 30. August in Hirzberg am Nervenschiene erfolgten Tod ihres gelebten Bruders und Schwagers, des früheren Kaufmanns in Hamburg, Alexander Schiller, zeigen thiernehmenden Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, an:

Die Hinterbliebenen.

**Todes-Anzeige.**

Gestern Nachmittag 6 Uhr wurde mir mein liebster Sohn und 4 kleinen untermundigen Kindern der liebevoll sorgende Vater, Herr Apotheker Rudolf Rothe, mit vollendetem 45. Jahre durch den Tod entrissen. Verwandte und Freunde werden unsern unendlichen Schmerz würdig und uns eine stillle Heilnahme weisen.

Zwickau, den 30. August 1850.

Jeanette Rothe, geb. Reissmüller

und die Kinder.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ankündigende ersuche ich, mir die Öfferten und Repertoires bis zum 15. Septbr. d. J. vorzutragen hier einzufinden.

Militsch, den 30. August 1850.

Eduard Wertschki,

Schauspiel-Unternehmer.

**Theater-Anzeige.**

Den geehrten Bühnenmitgliedern erlaube ich hiermit ergeben anzugeben, dass aus den nächsten Verstärkungen für meine rege Gelehrte, noch eine zweite gleichzeitig mit einer Oper verbunden. Die hierauf ank